



Volker Stöhr, geb. 1953, ist nach kaufmännischer sowie Alten- und Krankenpflegeausbildung 1978 in der freien Theaterszene München gelandet. Ab 1985 prägte er das Kinder- & Jugendtheater Spielwerk Walkertshofen. 1999 kam er als Theaterpädagoge zum Jungen Theater Augsburg, welches er seit 2016 zusammen mit Susanne Reng leitet.
www.volker-stoehr.de



Billa Spiegelhauer ist 1977 in Augsburg geboren und als studierte Kommunikationsdesignerin hat sie Ihren Beruf von der Pike auf gelernt. Seit 2002 ist sie selbständig in den Bereichen Grafikdesign und Illustration tätig. Große Freude bereitet es ihr den unterschiedlichsten Charakteren zeichnerisch Leben einzuhauchen.
www.billa-spiegelhauer.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95786-167-2

© Wißner-Verlag, Augsburg 2018 | www.wissner.com

Satz: Billa Spiegelhauer

Lektorat: Katharina Maier | www.skriptorium-online.de

Redaktion: Michael Moratti

Cover: Lisa Schwenk

Druck: Senser Druck, Augsburg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Die Maus und die Tigerelechkuh



**Eine Geschichte von Volker Stöhr,
illustriert von Billa Spiegelhauer.**

GRRRRRAAAWWAAAUUUHHHGGRRRRRAAAWWAA



Der Tiger aber ahnte, dass gerade die Kleinsten die größten Taten vollbringen können. Er richtete sich auf und brüllte so laut, dass Emilie im Kuhstall die Ohren spitzte und das Wiederkäuen einstellte. Von den anderen Kühen hörte man: „Muh! Gut, dass der Tiger eingesperrt ist! Der würde uns sonst auffressen. Und gut, dass wir Kühe hier im Stall sind! Da kann uns nichts passieren. Muh.“ Dann nahmen sie wieder ein Maul voll Futter und kauten weiter. Meinst du, dass Emilie ahnte, was das Gebrüll des Tigers zu bedeuten hatte? Wahrscheinlich nicht. Denn dass Benjamin zu dem Tiger gehen und ihn fragen würde, ob er ihm hilft, Emilie zu befreien – das hätte sie sich nie und nimmer vorstellen können.

Außerdem war das nur so eine blöde Idee von ihr gewesen, mal im Zoo spazieren zu gehen.

„Vielleicht liegt es ja am Futter“, dachte sie und seufzte. Im Traum sah sie manchmal Wiesen mit Blumen und Pflanzen und, und, und. „Träumst du wieder, Emilie?“, fragte da die Bäuerin und legte ihr die Melkmaschine an.

Wenn das jemand gesehen hätte! Man hätte es nicht geglaubt. Ein Tiger mit einer Maus auf dem Kopf mitten auf dem Bauernhof! Kater Willibald, der gerade einen Schmetterling fangen wollte, blieb im Sprung wie eingefroren in der Luft. Die Hühner legten vor lauter Schreck ein Ei nach dem anderen und rannten dabei in den Hühnerstall. Der Hahn brachte nur ein „Kik“ statt „Kikeriki“ heraus, plumpste nach vorne und hing kopfüber an der Hühnerstange.

Der Tiger holte tief Luft. Benjamin, der ahnte, was kommen würde, sagte: „Nein, nicht brüllen! Psst, sonst kommt der Bauer und du musst zurück in den Zoo!“ Sehr unwillig hörte der Tiger auf Benjamin. Die beiden versteckten sich in der Nähe des Kuhstalls.



Unser Bauer war vollkommen verdattert, als er Emilie mit einem Elchgeweih sah. Wie kam das Elchgeweih aus seinem Wohnzimmer, das dort schon jahrelang hing, auf den Kopf dieser Kuh? Da konnte er rätseln, so lange er wollte, er kam nicht auf den richtigen Gedanken.

„Es macht sich eigentlich ganz gut auf Emilies Kopf“, lachte Benjamin selbstzufrieden in sich hinein. „Wie eine dauerhafte, unverrückbare Elchgeweihperücke!“



Von nun an ließ der immer noch verduztzte Bauer Emilie stets auf der Weide grasen. Er kam natürlich zweimal am Tag zum Melken. Den Gedanken, Emilie an den Metzger zu verkaufen, ließ er fallen, denn Emilie wurde bald ein Star und alle Leute wollten die Tigerelchkuh sehen. Da wunderte es auch nicht, dass immer eine kleine Maus um Emilie streifte. Denn wer so ungewöhnlich ist wie eine Tigerelchkuh, der darf auch eine Maus als Freund haben. Und so legte der Bauer jeden Morgen nach dem Melken etwas Käse neben die Milchkanne.